

Herr Botschafter / Vertraulich /  
 Vorsteher E.P.D.

A k t e n - N o t i z

p.B. 51.10. (1) M'd.

über den Besuch des russischen Botschafters  
 vom 22. Januar 1962.

Der russische Botschafter erklärt, dass er - nach längerer Abwesenheit - mir einen Höflichkeitsbesuch machen und mich gleichzeitig über die wirtschaftliche Entwicklung in der UdSSR orientieren möchte. Er schildert vor allem die bekannten Zahlen des russischen Wirtschaftswachstums, die am 22. Kongress in Moskau dargelegt worden sind. Das Ziel der Sowjetunion sei, die Vereinigten Staaten einzuholen und zu überholen. Diese Bemerkung leitete über zu einer längeren Ausführung über die Probleme der friedlichen Koexistenz, d.h. des Wettbewerbs der verschiedenen Wirtschaftssysteme. Für Albanien fand der russische Botschafter recht abschätzig Formeln, ohne indessen auf den ideologischen Disput mit den Chinesen auch nur mit einem Wort einzutreten.

Sodann wandte er sich dem Problem der Integration zu und stellte "seiner Meinung" die Sache so dar, dass wir durch eine Annäherung an die EWG alles zu verlieren hätten, hinter der EWG stehen schon die Vereinigten Staaten, und dieses grosse Produktionspotential würde dann mit seinen niedrigeren Kosten pro Produktionseinheit unsere Industrien zerschlagen. Man sei in Moskau auch sehr peinlich darauf bedacht, sich nicht durch eine solche Gruppierung diskriminieren zu lassen.

Ich erklärte hierauf dem russischen Botschafter, die Schweiz werde keine Assoziationsform wählen, die ihre Neutralität tangiere. Die wirtschaftliche Kooperation mit ihren Nachbarn und die Modernisierung der Wirtschaftsform im allgemeinen, d.h. der Erleichterung des grenzüberschreitenden Wirtschaftsverkehrs und mit der Zeit der



Abschaffung der Zölle sei durchaus in unserem Interesse liegend. Wir hätten keinerlei Furcht, im Wettbewerb mit der EWG oder sogar mit Amerika nicht bestehen zu können. Merkwürdigerweise seien es die grossen Staaten, die sich durch Zölle schützen und nicht die kleinen. Wenn übrigens die amerikanische Wirtschaftspolitik Wirklichkeit werden sollte, so würde eine weltweite Zollsenkung einsetzen, die sich grundsätzlich auf dem Boden der Meistbegünstigung abwickeln würde. Für Russland selbst und für die mit ihm verbündeten Staaten spielen ja bekanntlich die Zölle keine Rolle, indem der Importeur identisch sei mit dem Staat, der allenfalls Zölle erheben könne. Ich sähe deshalb nicht ein, wieso Russland irgendwie wegen einer engeren Zusammenarbeit der westlichen Staaten geängstigt sein müsste. Uebrigens habe ja Russland mit dem COMECON der Welt das erste Beispiel eines Regionalismus gegeben, und die Präferenzen innerhalb des COMECON seien sehr kräftiger Art. Zölle würden ja grundsätzlich zwischen den COMECON-Staaten nicht erhoben.

Der russische Botschafter war hierauf um eine Antwort verlegen und erklärte, ich hätte meine Sache ihm sehr gut vorgetragen. Es scheine ihm wirklich, dass an diesen Zöllen nicht so viel hänge. Jedenfalls werde er in diesem Sinne nach Moskau berichten. Uebrigens nehme er von unserer klaren Neutralitätsauffassung mit Genugtuung Kenntnis; er gebe zu, dass dies nicht bloss verbale Erklärungen seien; es hätte ihm und auch in Moskau Eindruck gemacht, dass die Schweiz die Neutralitätspolitik sehr ernsthaft betreibe und auch innenpolitischen Verdruss vertrage, den die "Demagogen" - wie er sich ausdrückte - zum Schaden der beiden Länder verbreiteten.

Ich antwortete ihm hierauf, dass er sich natürlich vor Augen halten müsse, wie dieser plötzliche Frontwechsel der Sowjetunion i.S. Atompolitik gewirkt habe. Jahrelang hätte die Sowjetunion eine Atomtod-Kampagne betrieben, von der Vergiftung der Atmosphäre durch Strahlen geschrieben und plötzlich selbst die grössten und unangenehmsten Versuche unternommen. Ein lebhaftes Volk wie das

- 3 -

schweizerische reagiere natürlich auf so etwas. Ich möchte ihm in aller Offenheit sagen, dass die Sowjetunion an dieser Kampagne zu einem schönen Teil selber schuld sei. Die jungen Leute hätten sich einfach aufgeregt, dass man sich derartig über alles hinwegsetze und plötzlich die Atmosphäre mit Atomstrahlen vergifte, die vor keiner Grenze Halt machen.

Auch hier war der russische Botschafter eher etwas kleinlaut, er verteidigte jedenfalls die Haltung seiner Regierung nicht.

Wie dies bei allen Vorsprachen des russischen Botschafters der Fall ist, verlangte er auch diesmal von der schweizerischen Volkswirtschaft gar nichts, weder eine Intensivierung des Handels noch eine rücksichtsvollere Anwendung unserer Ueberwachung der strategischen Güter. Er kam auch nicht auf das Problem der Exportrisikogarantie zu reden, bei welcher wir bekanntlich keine Kreditgeschäfte für Russland und seine Satelliten zulassen. Dagegen ritt er ergiebig das alte Steckenpferd, die Schweiz sollte doch Kulturbeziehungen aufnehmen, wenn immer möglich ein Kulturabkommen abschliessen, wie es sogar die Bundesrepublik gemacht habe, Künstler austauschen, Filme austauschen, und als Oberstes erklärte er, er persönlich setze sich dafür ein, dass schweizerische Studenten an der besten Universität der Welt, nämlich der Moskauer Universität, studieren könnten und dass sie dort die wirklich moderne Mathematik, Physik und Biologie studieren könnten. Er höchst persönlich setze sich dafür ein. Das sei ein Wert, den wir offenbar immer noch nicht verstanden hätten. Dagegen würden sie dann auch Studenten nach der Schweiz schicken. Es sei doch früher eine so rührende Zusammenarbeit gewesen und es gäbe noch viele alte Revolutionäre, die sich an ihre Studienzeit in der Schweiz erinnerten.

Ich sagte hierauf, dieses Problem gehöre nicht in mein Dikasterium; wenn er meinen persönlichen Rat wolle, möchte ich ihm

- 4 -

empfehlen, zuerst einmal die Aufregung über die letzten Atomversuche und über gewisse unerfreuliche Ost-West-Spannungen - Berlin habe ich absichtlich nicht erwähnt - verrauchen zu lassen, bevor man so etwas unternehme. Die Meinung der Studenten sei eben im Moment aus den erklärten Gründen gar nicht günstig.

Zum Schluss erklärte der russische Botschafter, er möchte noch einmal sagen, dass er zum ersten Male beeindruckt gewesen sei, dass<sup>es</sup> die Schweiz mit der Neutralität doch ernst meine. Er und seine Regierung in Moskau hätten unter der Formel "Neutralität und Solidarität" immer verstanden, dass wir "Solidarität mit westlichen Imperialisten" meinen. Jetzt hätte er das erste Mal den Eindruck gehabt, die Schweiz praktiziere etwas wie "neutralité et loyauté".

Ich dankte ihm für diese freundliche Interpretation und fügte zum Schluss bei, dass wir in vier-ein-halb Jahrhunderten schon Zeit gehabt hätten, die Erfordernisse des Neutralitätsrechts und der Neutralitätspolitik zu lernen.

Hierauf zog sich der russische Botschafter zurück, ohne noch einmal auf unsere Bemühungen, mit der EWG in ein Assoziations-Verhältnis zu kommen, einzutreten. Vor allem machte er keine formellen Demarchen. Ich hatte den Eindruck, dass er im Rahmen einer allgemeinen Instruktion seine "Warnungen" vorzutragen hatte und dass er bald feststellte, für sein Vorbringen keine ausreichend begründeten Argumente zu besitzen.



Bern, den 24. Januar 1962.

a/a

~~Mr. Heus~~

~~BI~~

Mr. Bi  
u/b.

~~Mr. Lecher~~ u/b

vous leur infirmer

leli-